

Ludwig M. Eichinger

## Gibt es einen unbestimmten Artikel im Plural – und warum nicht?

### I Artikel, Semantik und Text

Die Regeln der Artikelsetzung scheinen von zwei Faktoren bestimmt zu sein. Zum einen weist die Möglichkeit, bestimmte Formen des Artikels zu setzen, zumindest prototypisch auf grundlegende semantische Unterschiede im Bereich der Substantive. Zum anderen werden durch die Wahl des Artikels Informationen zur Informationsstruktur übermittelt.

Was den ersten Punkt angeht, so verweisen sowohl der bestimmte Artikel im Plural wie der unbestimmte Artikel im Singular auf die Zählbarkeit des jeweiligen Substantivs. Dagegen korreliert die Unmöglichkeit, diese beiden Formen zu verwenden, mit der semantischen Einordnung des jeweiligen Substantivs als Kontinuum oder Abstraktum. In klassischer Weise einschlägig sind in dieser Weise die Verwendungen der beiden Substantive, die in dem folgenden Satz auftreten:

- (1) Aber er hat die Gabe, es in pures Gold zu verwandeln. (mobil 09/05, 10)

*Die Gabe* ist zweifellos ein Singular, zu dem der Plural *die Gaben* ebenso zu bilden ist wie die Form *eine Gabe*. Das ist ein deutliches und grammatikalisierbares Signal einer allgemeineren Eigenschaft, die man Individuierbarkeit bzw. Partikularisierbarkeit nennen könnte.<sup>1</sup> Individuierbarkeit lässt sich in dieser Hinsicht auch als ein Oberbegriff zu Zählbarkeit verstehen. In dem Sinn ist das Substantiv *Gold* auch in der Kombination mit dem stark flektierten Adjektiv nicht individuiert, es gibt eigentlich keine Pluralform dazu, so dass sich die Frage nach der Setzung des bestimmten Artikels im Plural gar nicht stellt; dass es sich im Singular als eine Einheit darstellen lässt, ist eine andere Frage:

---

<sup>1</sup> Von dem Merkmal der BÜNDELUNG spricht Weinrich (1993: 337) in diesem Kontext.

- (2) Spricht für *das Gold* doch vor allem ein vorteilhaftes Verhältnis von Nachfrage und Angebot. (faznet 28.9.2005)<sup>2</sup>

Dem entspricht vor allem die Unakzeptabilität, den unbestimmten Artikel zu setzen: *\*ein Gold*. Damit wäre eine Individualisierung gewählt, die gleichzeitig mit Zählbarkeit verbunden ist. Das geht in dieser Form jedenfalls nicht.<sup>3</sup>

Allerdings, wenn man die Sache etwas genauer betrachtet, sieht man schon an unseren Ausführungen, dass der Bezug auf Zählbarkeit zumindest beim bestimmten Artikel eigentlich eher einen Sonderfall darstellt. Tatsächlich werden beim bestimmten Artikel eher die Merkmale Definitheit und Determination betont; vgl. dazu etwa auch noch die Belege für *das Bier* und *Bier* in den folgenden Beispielen:

- (3) [...] mit dem wir heute das Bier per Container transportieren (mobil 09/05, 59)
- (4) [...] was unserer Branche mit Bier nicht gelungen ist (mobil 09/05, 60)<sup>4</sup>

Mit definitiver Determination ist allerdings in gewissem Umfang eine Individualisierung verbunden, insofern der Hinweis gegeben wird, dass uns das so eingeführte Nomen als identifizierbares Etwas vor Augen gestellt wird, während die artikellose Form von einer undifferenzierten Einheit spricht. Wenn man den folgenden Textausschnitt mit weniger einschlägigen Substantivgruppen betrachtet, sieht man vielleicht noch klarer, was damit gemeint ist:

- (5) *Das Bücken* hat sich gelohnt! Das Bücken zum Boden hin, dort wo aus der Erde *das Grün* herausbricht. (mobil 09/05, 10)

In all den Fällen der Verwendung eines bestimmten Artikels in diesem Beispiel hat dieser Artikel nichts mit Zählbarkeit zu tun, d.h. er ist mit der Set-

<sup>2</sup> Bei allen Belegen, die in diesem Beitrag auftauchen, handelt es sich um Originalbelege; wenn die Herkunft nicht weiter belegt ist, handelt es sich um Internet-Belege, wobei so weit wie möglich offiziöse Seiten benutzt werden.

<sup>3</sup> Zu den Verhältnissen im Einzelnen s. Mumm (1995: 435-439).

<sup>4</sup> Dass hier eine Individualisierung *ein gutes Bier, gute Biere* mit der Bedeutung 'Sorten, Arten' möglich ist (wie auch in folgendem Beleg: *Die Quellwasser- und Mineralwasser-Verordnung [...] legt genau fest, welche Kriterien ein Wasser zu erfüllen hat, um als natürliches Mineralwasser zu gelten.*), außerdem die Zählbarkeit der entsprechenden Trinkeinheit: *Ich darf [...] auch mal drei Bier trinken.* (wams.de) kompliziert die Lage zweifellos, steht aber auf einem anderen Blatt.

zung des unbestimmten Artikels gar nicht recht auf dieser Ebene zu vergleichen – es gibt auch keine Pluralsubstantive zu diesen Substantivierungen. Am ehesten lassen sich bei den Fällen Alternativen mit dem unbestimmten Artikel denken, in denen die Artikelsetzung als Signal der Substantivierung zu gelten hat, also bei *das Bücken* und bei *das Grün*. Allerdings ist es am wahrscheinlichsten, wenn diese neuen Substantive in einer Weise attribuiert sind, dass die benannten Entitäten als individuierte Ausschnitte aus dem Kontinuum des Phänomens gelten können: *ein helles Grün*, *ein mühseliges Bücken*; vgl. die folgenden Belege:

- (6) Stellen Sie das Airbrush-Fingerrad auf die mittlere Position ein, um *ein helles Grün* zu erzeugen.
- (7) Sind Backofen und Kühlschrank so eingebaut, dass *ein tiefes Bücken* vermieden wird?

In der Verbindung mit dem bestimmten Artikel wird dann eigentlich nur gesagt, dass von einem Element eines semantischen Schemas die Rede ist, das vom Autor eines Textes für rekonstruierbar gehalten wird; in dem Text, dem das folgende Beispiel entstammt, geht es davor um vulkanische Aktivitäten, dann heißt es:

- (8) Sobald die Sonne untergegangen ist, erhellt *das Flackern und Glühen* aus dem Höllenschlund den schwarzen Himmel (mobil 09/05, 33)

Diese Information – nach dem Weg für die Rekonstruierbarkeit zu suchen – ist bekanntlich mit dem  $\{d\}$ -Element verbunden, das diese Art von Information in der kompaktesten Form bietet. Das dazu tretende pronominale Element ist zwar einerseits notwendig daran gebunden, ist aber auch unabhängig davon zu realisieren; eine Fügung wie das oben zitierte *pures Gold* belegt das eindeutig.

## 2 Unbestimmter und bestimmter Artikel

### 2.1 Unbestimmter Artikel

Was heißt das im Hinblick auf die Unterscheidung von bestimmtem und unbestimmtem Artikel? Sie eint der Hinweis auf eine bestimmte Art der Individuation. Die Wahl des unbestimmten Artikels spricht von der impliziten Zählbarkeit der mit der entsprechenden Nominalgruppe angesprochenen Ein-

heit.<sup>5</sup> Die Wahl des bestimmten Artikels grenzt eine Bezugsgröße als identifizierbar und rekonstruierbar heraus. Beides kann man als Untertypen von Individualisierung betrachten, wenn man damit die Herauslösung einer besprechungsfähigen Einheit betrachtet.

Unabhängig von den satzsemantischen oder textstrukturierenden Bedingungen der Artikelsetzung korreliert der jeweilige Untertyp von Herauslösung in prototypischer Weise mit bestimmten semantischen Subklassen der Substantive. Klassischerweise dient in dieser Gegenüberstellung die Individuation durch den unbestimmten Artikel der Aktualisierung der Konkreta, die ja so einfach als Substantive genommen Namen von Klassen von (zählbaren) Elementen darstellen, daneben von punktuellen Handlungen und Vorgängen und deren Ergebnissen. Diese beiden Möglichkeiten, mit dem unbestimmten Artikel über die einmalige Instanz von etwas zu sprechen, was als eine Menge potentieller Instanzen definiert ist, sind in dem folgenden Beispiel belegt:

- (9) Damals befand sich an dieser Stelle *ein See*, der sich *nach einer Vulkanexplosion* in dessen Krater gebildet hatte (mobil 09/05, 26)

Um sinnvoll von *Seen* nicht als Gesamtklasse, sondern im Hinblick auf einen bestimmten Fall sprechen zu können, ist dieses Merkmal der Individualisierung unbedingt notwendig. Im Fall des unbestimmten Artikels handelt es sich zumindest bei diesen prototypischen Fällen um eine Singularisierung – man kann davon ausgehen, dass es sich um abzählbare Dinge handelt. Dabei handelt es sich um eine indefinite Art der Singularisierung, die bei gegebenem Kontext durchaus mit der indefiniten artikellosen Pluralform wechseln kann, allerdings mit leicht unterschiedlichen Akzentuierungen. Wenn man den Kontext des obigen Belegs etwas weniger definit fasst, ist das kein Problem, allerdings ist nach wie vor die Variante mit dem singularischen *ein*-Artikel denkbar:

- (10) Damals befanden sich an solchen Stellen *Seen*, die sich *nach Vulkanexplosionen* in deren Krater gebildet hatten

## 2.2 Bestimmter Artikel

Am anderen Ende des Artikelspektrums stehen die Belege für in irgendeiner Weise vor jedem sprachlichen Kontext schon individualisierte Fälle, die da-

---

<sup>5</sup> S. Duden (2005: § 441/442).

her auf jeden Fall die Begleitung des bestimmten Artikels mit sich bringen. Dabei handelt es sich nicht nur um Eigennamen (*die Schweiz*) und kulturell geprägte Benennungen für Einzelercheinungen (*die Sonne, der Mond*), sondern um eine Reihe von Konstruktionen, mit denen eine so eindeutige Eingrenzung vollzogen wird, dass nur die definit-determinierende Einbettung möglich erscheint. Das ist etwa der Fall bei superlativischen Einbettungen, was ja gut dazu passt, dass in anderen Sprachen, aber auch in gesprochenen Varietäten des Deutschen der Superlativ formal dem Komparativ mit Setzung des bestimmten Artikels entspricht:

- (11) Über der Heimat *des besten Kochs* des Landes (mobil 09/05, IV)

Analog erfordern auch andere Wörter für Singuläres die Begleitung durch den bestimmten Artikel:

- (12) Dem Sieger *des bayerischen Innovationspreises 2004* für Tourismus (mobil 09/05, V)

In manchen Fällen stehen entsprechende Bildungen in festen Kollokationen, wie der folgende Beleg zeigt, bei dem nicht einmal eine Pluralform denkbar ist:

- (13) Immer frisch auf *den Tisch* (mobil 09/05, V)

Man kann aber aus diesem Befund folgern, dass eigentlich alle Verwendungen des bestimmten Artikels auf Definitheit erzeugende oder erzwingende Kontexte aufgebaut sind. Das sieht man an Belegen wie dem folgenden:

- (14) Als Beweismittel und Zeugnis *des damals grassierenden Aberglaubens* kam der Finger zusammen mit dem Urteilsspruch zu den Akten, die noch grausigere Entdeckungen in sich bergen. (mobil 09/05, 19)

Die temporaldeiktische und kontextuelle Einbindung des Abstraktums *Aberglauben* erlaubt und bedingt die Setzung des bestimmten Artikels. Sie bestätigt wiederum, dass nicht – in welcher Hintergrundfunktion auch immer – zusätzlich noch behauptet werde, es habe ein Aberglaube geherrscht, vielmehr wird seine Existenz als besprechbare Entität gesetzt. Nicht immer ist die Präention auf definite Text-Existenz gleich plausibel, wie man an den Substantiven sieht, die in dem folgenden Beleg mit bestimmtem Artikel verbunden sind und in dem Text, dem der Beispielsatz entnommen ist, vorher noch nicht erwähnt waren:

- (15) Dass es sich bei *dem geschützten Biotop* mitten *im Industriegebiet* um eine Schatztruhe *der Erdgeschichte* handelt (mobil 09/05, 26)

So kann man zwar problemlos von *der Erdgeschichte* sprechen – so viel intertextuelles Wissen darf man voraussetzen –, auch mag man aus den vorhergehenden Beschreibungen der Landschaft zu einer vernünftigen Einbettung von *Biotop* kommen, der offenbar intendierte Bezug von *im Industriegebiet* als Gegenbegriff dazu, ist aber alles andere als zwingend. An dem folgenden Beispielsatz kann man sehen, dass definite Deskriptionen wie Eigennamen (*Grube Messel*) superlativische (*der bedeutendsten Fossilienfundstätten*) und sonstige herausstellende Charakteristiken den umstandslosen Einstieg in Texte ermöglichen. Man sieht an solchen Kontexten auch, dass es zu kurz gegriffen ist, lediglich die Semantik des jeweils determinierten Substantivs in die Betrachtung mit einzubeziehen, wenn man die Setzung des bestimmten Artikels im Singular erklären will, sondern dass vielmehr die Einbettung in die Informationsstruktur damit zu verrechnen ist.

- (16) *Die Grube Messel* in der Nähe von Darmstadt ist eine *der bedeutendsten Fossilienfundstätten der Welt* und *das einzige Weltnaturerbe* in Deutschland (mobil 09/05, 25)

Das wäre zudem ein Zeichen dafür, dass die Funktionen des bestimmten und des unbestimmten Artikels, wenn man davon absieht, dass sie als herausgehobene Träger der in der starken Flexion vereinten Informationen gelten, doch recht unterschiedliche Funktionen haben.

Der bestimmte Artikel lässt sich historisch wie funktional als eine Grammatikalisierung von Deixis verstehen, die bei den oben genannten “unausweichlichen” Fällen in lexikalisierter Form auftritt.<sup>6</sup>

Dem entspricht auf der anderen Seite, dass der unbestimmte Artikel zwar von Herkunft und Form her mit dem Zahlwort *eins* verwandt ist, dass diese Verwandtschaft zum zählenden Identifizieren aber systematisch dazu dient, Klassenbezeichnung in eine Art generalisierten Individuums zu überführen und in dieser Form in Texte einzubringen.

---

<sup>6</sup> S. Himmelmann (1997: 23/24).

### 2.3 Alternation der Artikel und Artikellosigkeit

Die mittels des unbestimmten Artikels eingeführten Entitäten müssen dann letztlich auch nicht in jedem Fall zählbar sein, aber als "Einzelfälle" identifizierbar:

- (17) Nur fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, bereitet die Landschaft dem Wanderer *einen grandiosen Empfang* (mobil 09/05, 19)

Die Landschaft empfängt ihn, gibt ihm keinen Empfang, aber immerhin mag der klassische Übergang von *nomina actionis* in *nomina acti* damit zusammenhängen, dass die Individuierbarkeit in der Konkretheit des Ereignisses dann auch zur Zählbarkeit wird. Das gilt auch für ein Beispiel wie das folgende:

- (18) Das Bodetal weist noch heute *einen großen Reichtum* von Heilkräutern, seltenen und geschützten Pflanzen auf (mobil 09/05, 20)

Vom *Reichtum* zu den *Reichtümern* ist in diesem Sinne ein gut gangbarer Weg gebahnt. Allerdings: wie schon vorher festgestellt, es scheint nötig zu sein, für diese singularische Verwendung mit der Individuationspartikel *ein* eine kommunikativ relevante Klasse aus der im Substantiv generell benannten Kategorie herauszuschneiden: Der *Reichtum* wie der *Empfang* bedürfen der Qualifikation.<sup>7</sup> Wenn das aber so ist, ist andererseits die Setzung dieser Individuationspartikel zumindest in manchen Fällen redundant, die Verbindung des Adjektivs mit den pronominalen Flexionsformen sollte zumindest bei den eindeutig als zählbar ausgewiesenen Substantiven den gleichen Effekt haben:

- (19) Als Führerinnen erscheinen dann Hexen in schwarzem Gewand, mit spitzem Hut auf dem Kopf und Besen in der Hand, die den Wanderer aber glücklicherweise zu Fuß begleiten (mobil 09/05, 20).

Was wäre der Unterschied, oder wäre da überhaupt einer, wenn an den einschlägigen Stellen der unbestimmte Artikel stünde?

- (20) Hexen in einem schwarzen Gewand, mit einem spitzen Hut auf dem Kopf und einem Besen in der Hand

---

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch die in Fußnote 2 genannten Optionen der "Individualisierbarkeit"; zu konstruktionalen Unwägbarkeiten bei den Einzelsprachen s. Himmelmann (1997: 7-9).

Der Originaltext, der auf den Artikel verzichtet, setzt die Merkmale als eine Eigenschaftsklasse, nutzt also die Konkreta in der Form, in der sie eigentlich dann doch abstrakte Benennungen für eine Klasse von Dingen sind. Es geht um 'Schwarzgewandetheit' und 'Spitzhütigkeit' als klassematisch relevante Merkmale; eigentlich lässt sich nur so vorbereitet das unattribuierte *Besen*, das ja formal genauso gut ein Plural sein könnte, als ein klassematischer Singular lesen. Letztlich ist hier die Frage nach Singular und Plural dann insofern unerheblich, als die Pluraleinführung auf keinen Fall eine andere Funktion haben könnte.

Demgegenüber führt die Formulierung mit dem unbestimmten Artikel konkret nacheinander Einzelmerkmale auf, die dann auch rückwirkend den pluralisch eingeführten Hexen als einzelne zugeordnet werden. Nun ist es aber schon eine Eigenheit des Deutschen zum Beispiel im Vergleich mit dem Englischen, dass in solchen Fällen ein pluralisches Bezugsobjekt mit singularischen Klassen – als eine Art 'jeweils'-Interpretation – verbunden wird. Auch das Deutsche könnte hier allerdings anders:

- (21) Hexen in schwarzen Gewändern, mit spitzen Hüten auf den Köpfen  
[?]/dem Kopf und Besen in den Händen [?]/der Hand

Bei einer solchen Formulierung sieht man im Deutschen eine Menge merkwürdig gekleideter Individuen vor sich, wobei die beiden Fragezeichen andeuten sollen, dass bei den kanonischen Körperteilbenennungen dieser Einzelbezug auf jeden Fall eher unüblich ist. Dieser Nebenpunkt soll aber im Moment nicht weiter interessieren. Bemerkenswert ist allerdings, dass trotz formal eigentlich anderen Befundes die Formen in (21) als der Plural von (20) gelten und nicht als die von (19). Darüber ist noch einmal nachzudenken.

Die hier dargestellten Verhältnisse bei Artikellosigkeit im Plural bzw. Setzung des unbestimmten Artikels im Singular betreffen nun aber doch im Kern die Konkreta, als die prinzipiell zählbaren Substantive, bei denen sich die Informationen zu Generalisierung und Zahl auseinandernehmen lassen.

### 3 Kein Artikel

Wie sieht das in Fällen aus, bei denen davon ausgegangen wird, dass es sich um nicht zählbare Substantive handelt? Klassischer Fall dafür sind etwa Kollektiva, und so heißt es denn in einem unserer Beispieltex-te zu Recht:

(22) Wie schmeckt Unkraut? (mobil 09/05, 10)

Und ebenfalls zu Recht können solche Elemente als rekonstruierbar ausgezeichnet werden, ohne dass das etwas über Zählbarkeit sagen würde:

(23) Denn das Grünzeug schmeckt gut (mobil 09/05, 10)

Genau der hier vorgenommene Rückbezug durch den bestimmten Artikel weist uns den Weg zu dem gänzlich indefinit eingeführten *Unkraut* als desselben Diskursobjektes. Tatsächlich ist es auch ganz wahrscheinlich, dass der bestimmte Artikel nichts mit der Zählbarkeit zu tun hat, sondern lediglich eine definite Identifikation erlaubt. Am klarsten ist das bei den Substantiven mit femininem Genus: Bei ihnen ist von den normalen Kasus – zu denen der Genitiv eigentlich nicht mehr zu zählen ist – lediglich der Dativ durch unterschiedliche Artikel im Singular und im Plural ausgewiesen. Der Artikel ist offenbar nicht der Hauptmerkmalsträger für die Singular-Plural-Unterscheidung:

(24) In der Walpurgisnacht – zu den alten Kultstätten (mobil 09/05, 19 und 20)

Dagegen sind die Artikelformen für den Nominativ und den Akkusativ im Singular und im Plural gleich:

KASUS	SINGULAR	PLURAL
(25) Nom.:	<i>Die alte Frau [...] verurteilt wurde</i>	<i>ragen die beiden Felsspitzen</i>
(26) Akk.:	<i>In die Tiefe</i>	<i>Man wollte die Frauen [...] zwingen</i>

TABELLE 1

So wird im Plural wie in den Klassen von Substantiven, die durch Genus gekennzeichnet werden, zentral darauf Wert gelegt, den Dativ von den anderen Kasus different zu halten. Dabei ergeben sich insgesamt drei Dativklassen, wie sie in (27), (28), (29) und (30) dokumentiert sind:

KLASSE	BESTIMMTER ARTIKEL	UNBESTIMMTER/KEIN ARTIKEL
(27) fem:	<i>An der frischen Luft</i>	<i>unter einer aufgespannten Plane</i>
(28) mask:	<i>in dem Faulschlamm</i>	<i>von einem subtropischen [...] Urwald</i>
(29) neutr:	<i>In dem geschützten Biotop</i>	<i>bei einem Urpferdchen</i>
(30) <sup>8</sup> plur:	<i>neben den Überresten</i>	<i>von Säugetieren</i>

TABELLE 2

---

8 (25-30): mobil 09/05, 19.

#### 4 Genus- und Pluralklassen der Substantive

Man kann in dieser Hinsicht die Pluralflexive, die an das Substantiv treten, als morphologische Klassenmarkierer betrachten, sie, nicht die gegebenenfalls auftretenden bestimmten Artikel, sind die Träger der Zählbarkeitsinformation. Die morphologische Kennzeichnung des Plurals am Substantiv ist in dieser Sichtweise verwandt mit wortbildenden Suffixen. Am nächsten liegen hier die Suffixe, die Kollektiva kennzeichnen.<sup>9</sup> Zu dieser Art von Denken passen die Ausführungen in der neueren Diskussion um die Genera, die feminines Genus ursprünglich mit Kollektivbedeutung korrelieren. Wenn das so ist, wäre es überflüssig, langfristig vielleicht geradezu störend, wenn dann auch noch der Artikel Singular und Plural unterscheiden würde. Das würde aus den gerade angeführten Überlegungen heraus besonders für die Feminina gelten, die ja schon eine Klasse darstellen, die eine zentrale Stelle bei den Kollektiva zeigt (und die, wie Genus-Klassen im Deutschen überhaupt, ohnehin nur singularisch sind). Und so ist es denn tatsächlich auch: Der Artikel ist nicht generell geeignet oder auch nur dazu gedacht, einen Singular-Plural-Unterschied auszudrücken.

Am deutlichsten zeigt sich das bei den Substantiven, die im Singular Feminina sind, und daher in bestimmter Weise ihren semantischen Kern bei den Kollektiva – und den Abstrakta – haben.<sup>10</sup> (Siehe Tabelle 3.)

Wir haben jeweils ein System, in dem der Dativ besonders gekennzeichnet ist, und zwar am Artikel.<sup>11</sup> Wenn der Pluraltyp eine eigene Klasse darstellt, ist es nicht überraschend, dass er bei der Dativ-Kennzeichnung einen eigenen formalen Weg geht (*den*). Der Kern dieser Analyse ist nicht neu, gilt es doch als ausgemacht, dass seit frühneuhochdeutscher Zeit ein Umbau von einem System durchgehender Nominalklassen hin zu einer Verstärkung des Singular-Plural-Unterschieds in der Flexion des Substantivs angesetzt wird. Dabei wird die Merkmalthaltigkeit der Pluralformen durch gegenüber der Singularbasis zusätzliche Flexive erhöht. Man sieht das etwa paradigmatisch

---

<sup>9</sup> Vgl. die sehr vorsichtige Analyse bei Eisenberg (1989: 163/64); s. auch Weinrich (1993: 321).

<sup>10</sup> Vgl. Leiss (2000: 169); Eisenberg (2000: 102).

<sup>11</sup> Man muss bei dieser Nebeneinanderstellung von Nominalphrasen mit einem Femininum als Kern beachten, dass der Genitiv eigentlich im Kasus-System als Attribut-Marker einen ganz speziellen Platz einnimmt und daher für unsere Argumentation vernachlässigt werden kann.

an den in (25) und (26) vorkommenden Formen von {*frau*}, aber auch an der obigen Zusammenstellung (31).

	SG. DEFINIT	PL. DEFINIT	SG. ZÄHLBAR	PL. KLASSIFIZIEREND	SG. KLASSIFIZIEREND
NOM.	<i>die Landschaft</i>	<i>die [...] Fels- spitzen</i>	<i>eine andere These</i>	<i>Solarzellen</i>	<i>finanzieller Anreiz</i>
AKK.	<i>die Unter- welt</i>	<i>die Frauen</i>	<i>eine schöne Unterkunft</i>	<i>Heckenscheren</i>	<i>Planungssicherheit</i>
DAT.	<i>der [...] Schmal- spurbahn</i>	<i>den Akten</i>	<i>einer Teu- felsfigur</i>	<i>mit [...] Traumraten</i>	<i>in ferner Zukunft</i>
GEN.	<i>der eisi- gen Kälte</i>		<i>einer Dose</i>	<i>günstiger Rahmen- bedingungen</i>	<i>erster Klasse</i>

TABELLE 3

## 5 Der unbestimmte Artikel im Plural

Das ist aber nur die eine Sichtweise, die nicht hinreichend berücksichtigt, was es heißt, dass die eine Kategorie (Numerus) zumindest primär als substantivisches Flexiv ausgedrückt wird, während die anderen nominalen Kategorisierungen ihren Platz im Artikel haben.

Definite und indefinite Individualisierung kennzeichnet damit den Unterschied zwischen den beiden Verwendungen des bestimmten Artikels (also im Singular wie im Plural) einerseits und der grammatikalisierten Zählbarkeitsmarkierung, wie sie beim unbestimmten Artikel vorliegt, andererseits.

Es ist aber im Sinne allgemeiner Markiertheitsüberlegungen eher merkwürdig, dass die Form mit dem zusätzlichen Element *ein* die unmarkierte Singularform zu der Verwendung "ohne Artikel" (im Plural) sein soll. Wenn man davon ausgeht, dass die Genera grammatische Sortierungsklassen darstellen, ist es einfach, auch den Plural als eine entsprechende Klassifikation zu verstehen. Er überschneidet sich ja nicht mit den Genera, sondern steht als

eine eigene Klasse auf derselben Ebene. Diese Klasse tritt offenkundig in merkmalloser Form ohne Artikel auf.<sup>12</sup> Wie schon angedeutet, hat der bestimmte Artikel im Grundsatz nichts mit Zählbarkeit zu tun, sondern dient der Einordnung in eine deiktisch bestimmte Textwelt. Das leistet dann die eine Markierung, die Definitheit und Kasus beibringt. Eigentlich wird Zählbarkeit kodiert durch die Suffixe, von denen die Zugehörigkeit zu der "Pluralklasse" von Substantiven gekennzeichnet wird. Dabei sind diese Klassen allerdings, wie in den verschiedenen neueren Grammatiken des Deutschen durchwegs betont wird, in der Lage einen tendenziellen Bezug zu den entsprechenden Lexemen in den Genusklassen herzustellen.<sup>13</sup> Es gibt ja zumindest einen starken Präferenzbezug zwischen Pluraltypen und Singularklassen: Das gibt einen Hinweis darauf, welche Genusklasse bei der zählbaren Individualisierung durch den bestimmten Artikel gewählt werden soll, seien sie nun definit oder indefinit. Indefinit und nicht als eine zählbare Einheit ausgesondert zu sein, das ist die Realisierung in der voraussetzungslosesten Form. Das zeigt sich etwa deutlich in dem folgenden Beleg aus einem Artikel zur Cyber-Architektur, wo klar wird, dass der indefinite Plural mit einer singularischen Klassenbenennung gleichgesetzt werden kann:

- (32) Gebäude aber sind nur eine Übergangsform zur künftigen bioelektronischen Lebenswelt.

Solche Verwendungen sind zudem ambivalent gegenüber der Unterscheidung zwischen thematisch und rhematisch, sie rufen ein Konzept als eine indefinite Menge von Einheiten in unsere sprachliche Welt. Sie tragen die Erinnerung an ihre bisherigen Verwendungen, die sich als lexikalische Bedeutungen bündeln, mit sich, um dann entweder, wie in (32), so zur thematischen Basis zu werden, die mit bestimmten rhematischen Informationen versehen wird. In vielen Fällen füllen sie aber inhaltlich die rhematische Seite von Sätzen auf (vgl. (33)-(36)).

Am merkmallosesten ist somit zweifellos die artikellose Verwendung des durch das Pluralaffix als prinzipiell zählbar ausgewiesenen Substantivs. In diesem Fall wird eine Klassenbezeichnung aufgerufen, zu deren Definition

<sup>12</sup> Dass das Probleme mit der Kasusmarkierung mit sich bringt, ist offenkundig: sie hat ja nur einen Platz, wenn die Nominalgruppe um ein adjektivisches Element erweitert ist (s. oben (31)), vgl. auch die erkennbaren Schwierigkeiten mit diesem Phänomen bei den letzten beiden Substantiven in dem folgenden Beleg: *Viele urzeitliche Tiere und Pflanzen sind vollständig konserviert, inklusive Haut und Haaren.* (mobil 09/05, 26).

<sup>13</sup> Dezidiert zum Beispiel bei Eisenberg (1998: v.a. 158ff).

die Existenz von bestimmten extensionalen Einheiten gehört. Klassenbezeichnung heißt damit für Individuativa und Kontinuativa etwas Verschiedenes. Bevor wir darauf eingehen, sei diese Neutralität noch etwas weiter ausgeleuchtet. Das kann man daran sehen, wie die artikellosen Verwendungen aussehen. Für die Individuativa sehen sie folgendermaßen aus:

- (33) Entwickelt er immer wieder neue Rezepte mit Wildkräutern, schreibt Kochbücher und veranstaltet Kochkurse in ganz Deutschland (mobil 09/05, 11).
- (34) Darin schwammen Schlammfische, Barsche, Krokodile und Schildkröten (mobil 09/05, 26)
- (35) Übliche Zersetzungs- und Verwesungsprozesse fanden [...] nicht statt. (mobil 09/05, 26)

Hier ist es ja nicht so, als könnte gleichermaßen mit dem Substantiv allein auch ein Individuum angesprochen werden, das in diesen Fällen, da es sich um mehrere Exemplare handle, im Plural auftauche. Vielmehr wird in diesen Fällen durch die entsprechenden (Plural-) Endungen des Substantivs klargemacht, dass es sich um eine Klassenbezeichnung für Zählbares handelt, und diese Information wird an eine Form gebunden, von der impliziert ist 'Gruppe von Zählbarem'. Dem gegenüber bedarf die Nicht-Gruppenhaftigkeit / die Individuation eines zusätzlichen Merkmals, das sich in einer abgeschwächten und grammatikalisierten Form des Zahlworts *eins* fand. Ein Indiz, dass der funktionale Weg in diese Richtung geht, kann man auch darin sehen, dass jenes Morphem ("Plural"-Flexiv), das die Einordnung in die Klasse der Zählbaren kennzeichnet, auch dazu dient, einen Hinweis auf die zu wählende Genus-Klasse bei dieser Individuation zu geben. Dadurch werden die verschiedenen Genus-Klassentypen angesteuert.<sup>14</sup> In unseren Fällen (34) und (35) lässt sich auf diese Weise immerhin zwischen Feminina (mit {-en}-Plural) und Nicht-Feminina (mit {-e}-Plural) unterscheiden, in (33) verweist die {-er}-Form darüberhinaus noch auf Neutrum. D.h. die Plural-Flexive und die Wortbildungssuffixe sind dem substantivischen Lexem eigene Kategorisierungen, die es erlauben, den Singular-Flexionstyp zu indizieren. So gesehen ist die indefinite Form im Singular, die in diesem Fall der Setzung von *ein* bedarf, auf jeden Fall die merkmalsvolle Kombination.

---

<sup>14</sup> Daraus folgt unter anderem, dass Plural nicht einfach eine weitere Klasse vom Typ "Genus" ist, vgl. dazu auch Eisenberg (2000: 91).

## 6 Artikellose Singulare

Man kann der Geschichte noch weiter nachgehen, wenn man genauer betrachtet, unter welchen Bedingungen artikellose Singulare auftreten. Tatsächlich und wie erwartbar handelt es sich hierbei um Klassenbezeichnungen, denen keine zählbaren Elemente entsprechen; den klassischen Fall repräsentieren die Substantive *Nebel* und *Papier* im folgenden Satz:

- (36) Wenn rund um den Brocken *Nebel* aufzieht [...] (mobil 09/05, 19)  
 (37) [...] ist vom Keller bis zum Dach mit *Papier* vollgestopft (mobil 09/05, 19)

Es gibt aber auch Fälle, in denen dieser Typ von Verallgemeinerung in gewisser Weise sekundär eintritt, als ein Symptom für Abstraktheit:<sup>15</sup>

- (38) Allen Helden [...] sei diese Sehnsucht nach *Heimat* gemein (mobil 09/05, 87)

Abstrakta sind überhaupt die andere Domäne der Artikellosigkeit neben Kontinuativa, die sich auf Konkretes beziehen:

- (39) Ein schmaler Grat zwischen *Ewigkeit* und *Vergänglichkeit* (mobil 09/05, 25).

Natürlich hat diese Frage nichts mit definiten Verwendungen zu tun, seien sie durch den bestimmten Artikel ausgewiesen,<sup>16</sup> sei es, dass dazu andere attributive Mittel genutzt würden.

- (40) Das Bright White Inkjet Papier ist *ein hochweißes Papier* für Inkjet-Drucker.

Andererseits kann aber auch der klassifikatorische Charakter von zählbaren Einheiten – von Personenbezeichnungen – in artikellosen Verwendungen aufscheinen:<sup>17</sup>

- (41) Helmut Kohl wird nach einem konstruktiven Misstrauensvotum *Bundeskanzler*  
 (42) Helmut Kohl war *ein Bundeskanzler, der* die Großen der Welt einfach duzte

<sup>15</sup> Vgl. aber auch Pérennec (1998: 31) zur "Zweitrangigkeit" des Artikels in Präpositionalgruppen.

<sup>16</sup> Und funktionell entsprechende Formen, vgl. den Demonstrativartikel in (38).

<sup>17</sup> Zu weiteren regelhaften Fällen s. Mumm (1995: 456–461).

Ganz offenkundig ist es so, dass hier der Unterschied zwischen einer klassifikatorischen Einordnung und einer qualitativen Zuordnung einer Aussage sich in der Realisierung der Substantive spiegelt. Die Individuation macht eigentlich den Unterschied.

## 7 Ende

Dennoch kann man sagen, dass im Hinblick auf das, was Substantive sein sollen, die Einheiten, die in der nicht "reihenden"<sup>18</sup> Singularform ohne Artikel auftreten, zwar die merkmalloseste Form darstellen, das aber beim markierteren Teil der Substantive, bei den Stoffnamen und bei den Abstrakta.

Dagegen wird bei den zählbaren Gattungsnamen als dem prototypischen Kern durch die merkmallose Form signalisiert, dass sie nicht als für den spezifischen Textzweck zugerichtete Individualisierung verstanden werden sollen.<sup>19</sup>

Die Artikel haben dann die Aufgabe, die jeweiligen Inhalte durch Auflösung der jeweiligen "Diffusion" in spezifischer Weise handhabbar zu machen. Beim unbestimmten Artikel ist diese Aufhebung eine Vereinzelnung aus einer Reihe von Elementen. Das ist bei den als durch die Pluralendungen als zählbar ausgewiesenen Elementen unproblematisch, braucht bei den Stoffnamen ("Kontinuativa") und Abstrakta weiterer Einschränkungen, da hier die Diffusion in der Sache liegt. Im Kern werden aber so Vorschläge zu behandelnder Einheiten in den Text eingebracht, nicht von zu behandelnden Klassen gesprochen. Der bestimmte Artikel verweist mit seiner Individualisierung dagegen durchgehend – und zwar im Singular und im Plural – auf eine im Horizont des Lesers befindliche Einheit, auf eine in diesem Sinn bereits besprochene Einheit.

Das Alles spricht dafür, dass indefinite Zählbarkeit des Artikels nicht bedarf, daher auch keines Nullartikels.<sup>20</sup> Es spricht umgekehrt auch dafür, dass der grammatische Status des unbestimmten Artikels weniger gefestigt

---

<sup>18</sup> Nach Weinrichs (1993: 337) Merkmal Reihung für den Plural.

<sup>19</sup> Vgl. dazu in anderer terminologischer Fassung Weinrich (1993: 338); und den bei Perennec (1993: 27/28) zitierten Vorschlag Zembs von der unterschiedlichen Vitalität der verschiedenen Substantivarten.

<sup>20</sup> Dass im Singular und Plural verwendbares *kein* anders funktioniert als *ein*, ist schon von dieser Numerusverteilung her offenkundig, bedürfte aber einer eigenen Untersuchung.

erscheint als der des bestimmten, scheint es sich doch eher um eine Zählpartikel zu handeln, die – wenn sie schon da ist – geeignet erscheint, als Basis für die ansonsten schwer unterzubringenden Kasus- und Genusinformationen zu dienen. Wenn das so wäre, hätte es auch noch Folgen für die substantivischen Kategorisierungen: Es ergibt sich damit eine eigenwillige Überlagerung von Numerus und Genus.

		PLURAL	EIN-SINGULAR	SINGULAR
(43)	Genus	Indizierung	Fem / (mask+neutr)	Fem / (mask+neutr)

TABELLE 5

Man könnte sagen, die drei Genusklassen stünden einer Klasse gegenüber, die mit Mehrzahl verbunden sei, aber in der Form Hinweise auf die Genuseinordnung gebe. Daneben gäbe es die Klassen der im Plural unmarkierten und der im Singular unmarkierten Substantive, wobei es zu fast allen unmarkierten Pluralen einen bedeutungsmäßig passenden Singular gibt, zu den im Singular unmarkierten<sup>21</sup> aber nicht einen entsprechenden Plural.

## Literaturhinweise

- Duden, <sup>7</sup>2005. *Die Grammatik*. Mannheim/Leipzig/Wien: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter, 1998. *Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort*. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter, 1999. *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz*. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter, 2000. "Das vierte Genus? Über die natürliche Kategorisation der deutschen Substantive." In: Bittner, Andreas / Bittner, Dagmar / Köpcke, Klaus-Michael (Hrsg.). *Angemessene Strukturen: Systemorganisation in Phonologie, Morphologie und Syntax*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 91-105.
- Himmelmann, Nikolaus P., 1997. *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase: Zur Emergenz syntaktischer Struktur*. (= Linguistische Arbeiten 362). Tübingen: Niemeyer.
- Leiss, Elisabeth, 2000. Artikel und Aspekt. Die grammatischen Muster von Definitheit. Berlin/New York: de Gruyter.

<sup>21</sup> Zu denen dann auch noch die Eigennamen zu rechnen wären.

- Mumm, Peter-Arnold, 1995. "Generische Bezeichnung. Onomasiologische Aufgaben und ihre Lösungen durch das neuhochdeutsche Artikelsystem." In: *Sprachwissenschaft* 20, 420-467.
- Pérennec, Marie-Hélène, 1993. "Was leistet der Nullartikel, falls es ihn gibt?" In: Vuillaume, Marcel / Marillier, Jean-François / Behr, Irmtraud (Hrsg.). *Studien zur Syntax und Semantik der Nominalgruppe*. Tübingen: Stauffenburg, 19-40.
- Wegener, Heide, 1995. *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen: Niemeyer.
- Weinrich, Harald, 1993. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim/ Leipzig/Wien: Dudenverlag.